



DIE KLOSTER-KIRCHE UND DIE STRASSE DER STIFTUNG.

Die ehemalige Klosterkirche der Franziskaner oder grauen Brüder ist das wertvollste Denkmal mittelalterlich-germanischer Baukunst in Berlin. Standen die beiden Schwefelstädte Berlin und Cöln der bereits seit Albrechts des Bären Zeit in die Mark Brandenburg eingeführten Anwendung des Backsteinmaterials noch ziemlich fern, so gelangte diese neue Bautechnik, und mit derselben eine höhere künstlerische Entwicklung in der Baukunst, mit dem Austritt der Mönchsorden zur Geltung, als diese Bautechniken zur Errichtung ihrer Kirchen schritten.

In Berlin geschah dies durch die Franziskaner, welche, bereits seit 1257 als kleiner Convent hier anständig, im Jahre 1271 von den Markgrafen Otto und Albrecht den ausgebeuteten Platz zwischen der heutigen Parochialstraße bis nahe zur Königs- (damaligen Oderberger) Straße erhielten.

Geogr. Verh. Chemn. 9 und Urkundenbuch 6. 11.

Auf diesem wurde zunächst das Kloster an der östlichen Seite, neben dem bis zur Stadtmauer sich erstreckenden Kirchhof, errichtet. Der Plan der Kirche und der nach der Königsstraße zu gelegenen Klostergebäude scheint erst lebhafter gefördert zu sein, nachdem der Ritter Jakob von Nybode den Mönchen eine zwischen Tempelhof und Berlin gelegene Fingelshaus durch Stiftungsurkunde vom 8. September 1290 vermachte hatte.

Verh. Urk. 2. 23 und Urkundenbuch 6. 20, 42.

Nach dem verheerlichen Brande, welcher am 10. und 11. August 1380 Berlin in Asche legte und selbst das massive Rathshaus, die St. Nikolai- und St. Marienkirche zum Theil zerstörte; war die Klosterkirche unversehrt hervorgegangen. Als aber in der Nacht vom 8. zum 9. September 1712 der zu einem Präbiter- und Kermislokal eingerichtete Theil der Klostergebäude durch eine Feuersbrunst eingeschifft wurde, vernichteten die Flammen auch das Dach und den Thurm der Kirche. Erstes erhielt an der westlichen Baumfront eine Aachonstruction, letzterer wurde aus Holz wieder hergestellt und mit der Thurmhöhe des königlichen Rathshauses versehen, dessen Abbruch 1710 erfolgt war. Im Jahre 1719 fand sodann eine umfassendere Renovation des Gotteshauses statt. In dieser Beziehung sei hier dasselbe mit dem höheren Glockenthurm aus damaliger Zeit auf der beigefügten Abbildung, — umgeben von wenigem Baumwuchs, längs der Straße von einer ziemlich hohen Mauer begrenzt.

Ihren gegenwärtigen monumentalen An- und Ausbau erhielt die Kirche unter dem kunstfertigen König Friedrich Wilhelm IV., nach den Entwürfen des Geheimen Raths und Conservators der Kunstdenkmäler in Preußen, v. Enast, im Jahre 1844.

Die Länge der Kirche beträgt, den hohen Chor eingeschneit, 166½ Fuß. Zu beiden Seiten erstrecken sich die 94 Fuß 2 Zoll langen Seitenschiffe in einer Breite von 19½ Fuß, so daß die ganze Breite im Lichten 66 Fuß beträgt. Die Höhe des Mittelschiffes, dessen gotisches Gewölbe auf jeder Seite von vier Säulen getragen wird, beträgt im Lichten 50 Fuß 9½ Zoll, die der Seitenschiffe 26 Fuß. Durch den vermuthlich im Jahre 1345 hinzugefügten folgenden Chor hat das Gotteshaus einen architektonischen Schmuck erhalten, der es den edelsten Bauwerken der Mark ebenbürtig macht.

In erstem Halbquertel enthält sich die fünfzig alten Mönchsköpfe in dem Chor, aus Eichenholz mit gewundenem Fierwerk geschmückt; oberhalb derselben befinden sich dreifig Schlagschilde, Symbole aus der Leidenzeit des Heiligen Jesu darstellend. Die in alter Mönchskleidung darüber hinklaufenden Inschriften berichten von der Stiftung des Klosters und dem damaligen Umfang des Ordens. Auf der linken Wandseite befindet sich die Inschrift:

Aetas 1271.
Renov. 1584.
Renov. 1719.

Die Renovation im Jahre 1584 veranstaltete Turneisser auf eigene Kosten, doch scheint eine weitläufige Veränderung dabei nicht stattgefunden zu haben. Hierauf bezieht sich auch das auf der Empore des beschrifteten Bildwerkes von halb erhöhter Arbeit